

Jenseits von „Push and Pull“ Internationale Arbeitsmigration als Strategie der Lebenssicherung in Thailand

PATRICK SAKDAPOLRAK

1. Einleitung

„The age of migration“ – so bezeichnen Castles und Miller (2003) die Periode sich intensivierender Migrationsbewegungen, die seit 1945 andauert und sich fortwährend in einem Prozess dynamischer Entwicklung befindet. Internationale Migration ist zu einem der wichtigsten Faktoren des globalen Wandels geworden – nie war sie so verbreitet und ihre Bedeutung sozio-ökonomisch wie politisch so hoch (ebd.). Eines der prägnantesten Merkmale dieses Migrationszeitalters ist die Tatsache, dass immer mehr Staaten und immer mehr Menschen in den Wanderungsprozess eingebunden sind. Schätzungen der International Organization for Migration (IOM) (2003: 4–5) zufolge betrug die Anzahl internationaler Migranten im Jahr 2000 175 Mio. und hat sich somit seit 1965 mehr als verdoppelt. In der Mehrheit handelt es sich bei diesen Menschen um Arbeitsmigranten (ebd.: 307). Sie verkörpern den „Prototyp der Wanderung der modernen Gesellschaften“ (Treibel 1990: 20).

Thailand ist einer der Staaten, für den die internationale Arbeitsmigration enorm an Bedeutung gewonnen hat. Nach den Philippinen und Indonesien ist Thailand der drittgrößte Arbeitskräftelieferant Südostasiens (IOM 2003: 196). Im folgenden werden zunächst die aktuellen Trends und Entwicklungen der internationalen Arbeitsmigration aus Thailand aufgezeigt. Dann werden verschiedene Aspekte der Migration am Beispiel einer empirischen Fallstudie aus Nordost-Thailand erörtert, die mit Hilfe des *Livelihoods*-Ansatzes als forschungsleitendem Analyserahmen durchgeführt wurde.

2. Internationale Arbeitsmigration aus Thailand – Trends und Entwicklungen

Die internationale Migration von thailändischen Arbeitskräften¹ begann in größerem Umfang in den 70er Jahren, als in den bevölkerungsarmen Östaaten des Mittleren Ostens, insbesondere in Saudi Arabien, im Zuge des Ölpreisanstiegs und des damit verbundenen Wirtschaftsbooms der Bedarf an ausländischen Arbeitskräften enorm anstieg (Vasuprasat 1994: 193, Meyer 1995: 423). Wie in Abb.1 illustriert wird, war der mittlere Osten bis Ende der 80er Jahre das wichtigste Empfängergebiet thailändischer Arbeitsmigranten, mit Saudi Arabien als dem wichtigsten Empfängerland (Chantavanich und Germershausen 2000: 9). In den 90er Jahren verlor diese Region als Ziel für thailändische Arbeitswanderer enorm an Bedeutung. Die Ursachen liegen im Ölpreisverfall und seinen Auswirkungen auf die Wirtschaft dieser Länder (Sussangkarn und Chamlamwong 1996: 109), in der veränderten Nachfragestruktur der dortigen Arbeitsmärkte (Jones und Pardthaisong 1999: 37) und dem gestörten diplomatischen Verhältnis zwischen Thailand und Saudi Arabien wegen eines Diebstahls von Kronjuwelen durch einen thailändischen Arbeitsmigranten (Pongsapich 1995: 53). Diesem Trend entgegenwirkend hat Israel, das seit 1993 palästinensische Arbeiter zunehmend durch Arbeitsmigranten aus Asien ersetzt (Jones und Pardthaisong 1999: 37), in der Region als Empfängerland für thailändische Arbeitskräfte an Bedeutung hinzugewonnen. In den 90er Jahren stieg die Nachfrage nach thailändischen Arbeitskräften bei den Newly Industrialised Countries (NIC) innerhalb Ost- und Südostasiens stark an, wobei bis heute Taiwan das größte Aufnahmeland darstellt.

Zwischen 1973 und 1995 gingen insgesamt ca. 1,5 Mio. thailändische Arbeitskräfte durch offizielle Kanäle ins Ausland (Hugo 1997: 273). Ende der 90er Jahre verließen jährlich knapp 200.000 Personen das Land mit dem Ziel, eine Arbeit zu finden (IOM 2003: 196). Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Migration von Vertragsarbeitern mit niedriger Qualifikation, die in den Empfängerländern ungelernte bzw. angelernte Tätigkeiten im unteren Lohnsektor ausüben. Die von den Arbeitsmigranten ausgeführten Tätigkeiten werden häufig 3'D Jobs (stehend für englischen Begriffe *dirty*,

¹ Thailand ist heute sowohl Herkunftsland internationaler Migranten als auch deren Zielgebiet. Chalamwong (1998: 306) schätzt, dass sich 1997 ca. 1,2 Millionen Migranten in Thailand befanden, von denen die meisten aus Myanmar stammen und sich irregulär im Land aufhalten.

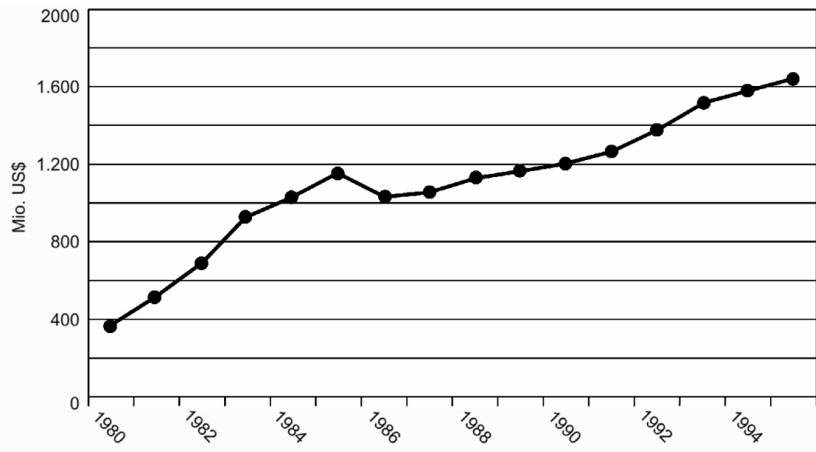
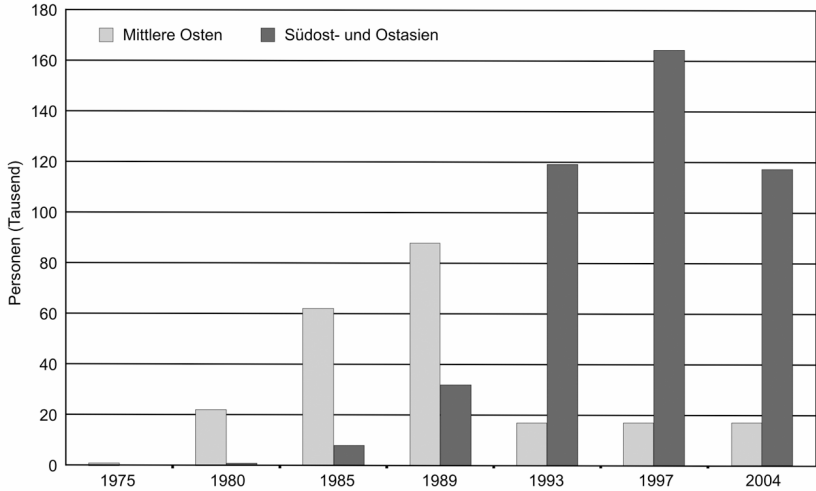
dangerous, demanding oder *difficult*) versehen, um auf die schlechten Beschäftigungsverhältnisse zu verweisen (vgl. bspw. Martin et al. 1996: 163)².

Der thailändische Staat fördert und reguliert die thailändische Arbeitsmigration seit dem fünften National Economic and Social Development Plan (1982–1986) (Sussangkarn und Chamlamwong 1996: 112). Die internationale Arbeitsmigration wird von der thailändischen Regierung wie in vielen anderen Ländern auch als ein Instrument gesehen, welches zum einen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung mindert und zum anderen Devisen generiert (Jones und Pardthaisong 1999: 37). Gerade die Betrachtung der Rimessen, der Rücktransfers von Devisen durch Migranten, verdeutlicht die beachtliche ökonomische Rolle der Migration für die Herkunftsstaaten. Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) zufolge betragen Anfang des 21. Jahrhunderts die jährlichen Transferleistungen, welche alleine in die Entwicklungsländer fließen, rund 60 Mrd. US-Dollar; der Betrag war somit größer als die Summe der jährlichen Entwicklungshilfegelder aller OECD-Staaten zusammen (Economist 2002: 11). Der potenzielle Entwicklungsimpuls, der von der internationalen Arbeitsmigration auf die Herkunftsstaaten ausgehen könnte, wird damit mehr als deutlich. Der Rückfluss von Devisen nach Thailand stieg seit Beginn der Auslandsmigration stetig an (Abb. 1)³. Das Volumen der Rimessen entsprach 1992 einer Summe von 4,2% der Exporterlöse im selben Jahr (Hugo 2000: 100). Damit ist ihr Anteil in Thailand im Vergleich etwa zu den Philippinen (22,7 %) (ebd.) relativ gering. Auf lokaler Ebene in den Herkunftsgebieten der Migranten spielen die Rimessen jedoch eine sehr wichtige Rolle, besonders wenn die Herkunftsregion der thailändischen Arbeitsmigranten in Betracht gezogen wird.

² Da es häufig zu einer Segmentierung des Arbeitsmarktes im Zuge einer sozialen Etikettierung bestimmter Berufe als „Migrantenberufe“ kommt, welche unabhängig von den 3'D-Merkmalen von einheimischen Arbeitenden gemieden werden (Massey et al. 1998: 48), hält Böning (1998: 367, ILO 1998) die Bezeichnung SALEP (*shunned by all except the poorest*) für angebrachter. SALEP steht für Beschäftigungen, welche von allen bis auf die Ärmsten gemieden werden. Piore (1979), einer der Hauptvertreter der Theorie des dualen Arbeitsmarktes, weist auf die intrinsischen Eigenschaften der modernen Industriegesellschaften hin, die sie strukturell von einem kontinuierlichen Angebot an Arbeitsmigranten abhängig machen. Piore (ebd.) hebt hervor, dass die Arbeitsmärkte hoch industrialisierter Länder eine Tendenz zur Segmentierung in ein sicheres primäres und ein unsicheres sekundäres Segment aufweisen. Dieser Theorie zu Folge ist der ständige Bedarf an unqualifizierten Arbeitskräften im sekundären Segment das erklärende Moment für die internationale Migration.

³ Aktuelle Zahlen sind abrufbar unter <http://www.overseas.doe.go.th/>

ABB. 1: Internationaler Arbeitsmigration aus Thailand – Zielregionen und Rimensen



Quellen: Jones und Pardthaisong (1999: 37), Hugo (2000: 10), OEAO (2004).

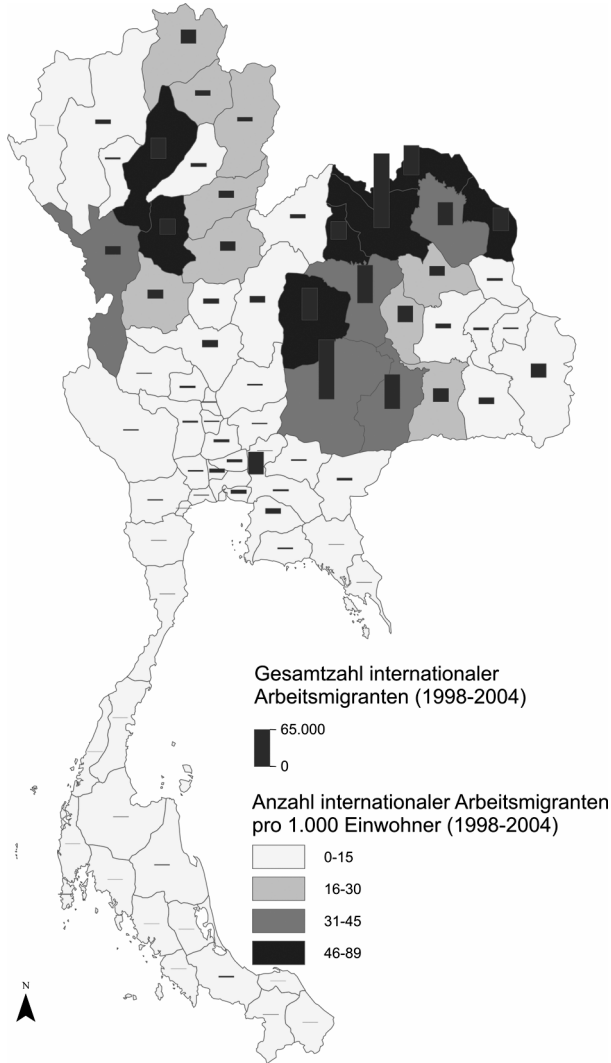
In der großen Mehrheit kommen die internationalen Arbeitsmigranten aus den Provinzen im Nordosten des Landes (siehe Abb. 2). Vernachlässigt von der Politik, profitierten die Menschen in Nordost-Thailand nur marginal von der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung in den 90er Jahren, was sich z. B. in den dauerhaft überdurchschnittlich hohen Armutsquoten ausdrückt (Husa und Wohlschlägl 1995, UNDP 2003, Weltbank 2003). Im Vergleich zu den anderen Landesteilen ist der Nordosten zudem naturräumlich stark benachteiligt. Schlechte Böden und häufig auftretende Dürren machen die Landwirtschaft, welche für die Mehrheit der Bevölkerung eine der wichtigsten Lebensgrundlagen darstellt, zu einer wenig ergiebigen und risikofälligen Einkommensquelle (Donner 1989: 134, Rigg 1991: 65–67, Löffler und Maaß 1992: 60). Alles in allem stellt der Nordosten im thailändischen Kontext einen peripheren Raum dar, der in jeder Hinsicht – sei es ökonomisch oder ökologisch – stark benachteiligt ist. Der Nordosten ist zwar insgesamt nicht abgekoppelt von den Entwicklungen in Thailand, die Wechselbeziehung kann jedoch – wie die Asienkrise von 1997 verdeutlicht hat – als asymmetrisch bezeichnet werden.

3. Fallstudie aus Nordost-Thailand

Auf Grundlage der Ergebnisse einer empirischen Fallstudie, die im Jahr 2003 in einem Dorf im Na-Chan-Subdistrikt der Provinz Khon Kaen in Nordost-Thailand durchgeführt wurde, soll im Folgenden die internationale Arbeitsmigration einer detaillierteren Betrachtung unterzogen werden. Als forschungsleitender Analyserahmen zur Untersuchung des Phänomens internationale Arbeitsmigration dient der *Livelihoods*-Ansatz. Dieser wird im folgenden Abschnitt eingeführt.

Darauf folgt eine kurze Darlegung des sozialgeographischen Kontextes, aus der die internationale Migration entspringt. Es schließt sich eine Diskussion verschiedener Aspekte der Migration an, die letztlich den Ursachen für die Migration auf den Grund zu gehen versucht. Es wird von der Hypothese ausgegangen, dass die Migration erst durch eine räumliche und zeitliche Kontextualisierung sowie der Betrachtung der Dialektik zwischen Struktur und Handlung, in welche die Migration eingebettet ist, in seiner Komplexität verstanden werden kann.

ABB. 2: Internationale Arbeitsmigration aus Thailand

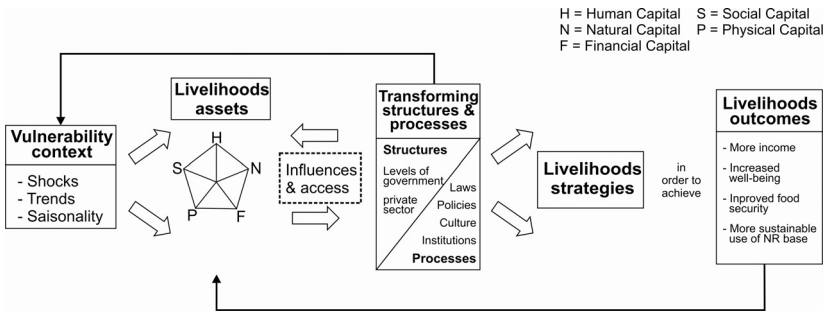


Quellen: NSO (2000), OEAO (2004). Kartographie: Sakdapolrak (2006)

3.1 Livelihoods-Ansatz: Migration als Strategie der Lebenssicherung

Der *Livelihoods*⁴-Ansatz hat mittlerweile eine zentrale Bedeutung, sowohl in der wissenschaftlichen Entwicklungsforschung als auch in der praktischen Entwicklungszusammenarbeit. Wie Bohle (2001: 120) anmerkt, stellt der Ansatz die Fragen der Lebenssicherung der Menschen, speziell von Armutsgruppen, in einen systematischen analytischen Kontext. Er umfasst die wichtigsten Faktoren, die die Lebenssicherung der Menschen ausmachen, und bietet damit eine Prüfliste für eine zielgerichtete Analyse der Lebensbedingungen (ebd.). Der Ansatz kann als Hilfsmittel betrachtet werden, das zum besseren Verständnis der Lebenssituationen der Menschen beiträgt.

ABB. 3: Livelihoods-Framework



Quelle: Scoones (1998), DFID (1999).

Die Basis für die Anwendung des *Livelihoods*-Ansatzes bildet der in Abb. 3 dargestellte Analyserahmen. Für das Verständnis, welche Handlungsoptionen den Menschen in Stress- und Krisensituationen offen stehen und welche sie letztendlich nutzen, ist die Betrachtung ihrer Ausstattung mit Aktiva (*livelihoods assets*) entscheidend (Ellis 2000: 28). Im Analyserahmen nehmen die fünf Aktivakategorien – Finanz-, Human-, Natur-, physisches und Sozialkapital – eine zentrale Stellung ein. Haushalte können, wie van Dillen (2000: 16–17) ausführt, als Manager eines komplexen Portfolios von Aktiva betrachtet werden, die in einer bestimmten Beziehung zueinander stehen, sich ergänzen oder substituieren können. Der Verwundbarkeitskontext (*vul-*

⁴ Chambers und Conway (1992: 6) definieren *livelihood* folgendermaßen: “a livelihood comprises capabilities, assets (including both material and social resources) and activities required for a means of living.”

nerability context) wird im dargestellten Analyserahmen als externe Rahmenbedingung bestehend aus Schocks (z. B. Dürren, ökonomischen Krisen etc.), Trends (z. B. Bevölkerungsentwicklung, Ressourcendegradation etc.), Saisonalität (z. B. von Beschäftigung, Produktion etc.) konzeptualisiert. Im Gegensatz zu der Art und Weise wie beispielsweise Watts and Bohle (1993) Verwundbarkeit interpretieren, stellt diese Auffassung ein nur sehr reduziertes Verständnis von Verwundbarkeit dar. Der strukturelle Kontext (*transforming structures and processes*) umfasst einen weiten Bereich, der von formellen Regeln (Gesetze, Verordnungen etc.), informellen Werten und Normen (Verhaltenskodizes, kollektive Erwartungen etc.) bis hin zu staatlichen und privaten Organisationen reicht. Der Verwundbarkeitskontext sowie der strukturelle Kontext stellen den Rahmen dar, in dem die Menschen leben und der ihre Handlungen beeinflusst. Auf den Verwundbarkeitskontext haben die Menschen jedoch nur beschränkten oder gar keinen Einfluss, wohingegen der strukturelle Kontext in Wechselbeziehung zu ihnen steht. So bestimmt dieser den Zugang zu den Aktiva und deren Tauschbedingung und Verwendung. Ausgestattet mit Aktiva und eingebettet in den strukturellen und Verwundbarkeitskontext, verfolgen die Menschen bestimmte Lebenssicherungsstrategien (*livelihoods strategy*). Das Lebenssicherungsergebnis (*livelihoods outcome*) ist das Resultat dieser Handlungen, welches sich wiederum auf die Zusammensetzung der Aktiva auswirkt.

Internationale Migration wird innerhalb dieses Analyserahmens als eine Strategie der Lebenssicherung eingebettet. Die Migration ist eine Diversifizierung und räumliche Streuung der einkommensgenerierenden Aktivität der Haushalte im Zeitalter der Globalisierung, worauf de Haan and Zoomers (2003) mit dem Begriffspaar *multi-tasking* und *multi-local livelihoods* hinweisen. Durch diese Einbettung wird das Phänomen Migration systematisch kontextualisiert.

3.2 Methodische Vorgehensweise

Die Fallstudie basiert auf den Ergebnissen einer dreimonatigen Feldforschung, die im Jahr 2003 durchgeführt wurde⁵. Die Auswahl des Untersuchungsgebiets fiel auf die Provinz Khon Kaen im Nordosten Thailands, da die internationale Migration in der Provinz weit verbreitet ist (siehe. Abb. 2). Das Dorf, in dem die Fallstudie durchgeführt wurde, sollte ebenfalls eine hohe Konzentration an internationalen Arbeitsmigranten aufweisen

⁵ An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Prof. Dr. Hans Gebhardt und Prof. Dr. Sekson Yongvanit bedanken, mit dessen Hilfe die Feldforschung erst möglich wurde.

und wurde auf Grundlage von Statistiken des Arbeitsamtes der Provinz ausgewählt.

Das zentrale Instrument zur Datenerhebung bestand aus einer standardisierten Haushaltsumfrage, bei der 187 per Zufallsstichprobe gezogene Haushalte interviewt wurden. Als Grundlage für die Stichprobenziehung diente eine Haushaltskarte, welche von der örtlichen Gesundheitsstation zur Verfügung gestellt und die in einer mehrtägigen Geländebegehung überprüft und aktualisiert wurde. Die Ergebnisse wurden systematisch mit qualitativen Methoden trianguliert. Neben semi-strukturierten Interviews und Gruppendiskussionen wurden Visualisierungstechniken aus dem Methodenkatalog Participatory Rural Appraisal (PRA) (Mukherjee 1998), wie bspw. Niederschlagsdiagramme, angewendet.

3.3 Na Chan – Sozialgeographische Kontextualisierung

Der Na Chan Subdistrikt liegt im Nordwesten der Provinz Khon Kaen im Ausläuferbereich des Pechabun-Berglandes und weist ein flachwelliges Relief auf, das im Osten vom steil, bis zu einer Höhe von 600 m aufragenden und unter Naturschutz stehenden Berg Phu Wiang abgegrenzt wird. Das Dorf, in dem die Untersuchung durchgeführt wurde, liegt auf einem niedrigen Rücken, an den sich eine Senke anschließt, welche von zwei kleineren Wasserläufen durchflossen wird. Der größte Teil der Flächen rings um Na Chan wird landwirtschaftlich genutzt, vor allem für den Reisanbau.

Verwundbarkeitskontext

Die alltägliche Existenzsicherung der Menschen im Untersuchungsgebiet findet im Kontext von drei Stress-Dimensionen statt. Erstens besteht im Untersuchungsgebiet ein Trend zur Verknappung der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Wie der gesamte Nordosten ist das Untersuchungsgebiet ein relativ jung besiedelter Raum (Rigg 1988: 339). Im Kontext von Bevölkerungswachstum und landwirtschaftlicher Extensivierung wurde innerhalb der knapp hundertjährigen Siedlungsgeschichte nutzbares Land von einer Ressource, die je nach Bedarf beansprucht werden konnte, zu einer knappen Ressource, die die Existenzsicherung der Haushalte kaum mehr gewährleistete. Die untersuchten Haushalte hatten einen durchschnittlichen Landbesitz von 13,8 Rai⁶, was auch im nordost-thailändischen Kontext (25,4 Rai) unterdurchschnittlich ist (Phongphit und Hewison 2001: x).

⁶ Ein Hektar entspricht ca. 6,25 Rai.

Zweitens müssen die Menschen im Untersuchungsgebiet im Kontext klimatischer Risiken wirtschaften, die durch Saisonalität und Variabilität der Niederschläge geprägt sind. Das Untersuchungsgebiet weist ein tropisch wechselfeuchtes Monsunklima auf und liegt in einer der trockensten Regionen Thailands. Durch den praktizierten Regenfeldbau ist nur eine einzige Bestellung der Felder im Jahr möglich. Gravierender als die Saisonalität ist jedoch die hohe Variabilität der Niederschläge. Diese kann sich, wie Mitte der 90er Jahre, sowohl im kompletten Ausfall des Monsuns über mehrere Jahre oder auch in *dry spells*⁷ äußern, die erhebliche Ernteverluste verursachen können.

Die dritte und letzte Dimension von Stress resultiert aus der Tatsache, dass das Untersuchungsgebiet auf vielfältige Weise mit der nationalen und internationalen Wirtschaft verflochten ist. Einerseits eröffnet dies zwar Möglichkeiten zur Einkommensdiversifizierung, andererseits ist es mit dem Risiko verbunden, von negativen Trends und Entwicklungen auf nationaler und globaler Ebene erfasst zu werden. Überdeutlich wurde dies während der Asienkrise 1997⁸. Der gesamte Nordosten profitierte nur marginal vom rasanten Wirtschaftswachstum Anfang der 90er Jahre, aber von der Asienkrise war dieser Landesteil, wie die Weltbank (2000a: 23–25) feststellte, überproportional betroffen. Die Rückwanderungswelle von Binnenmigranten aus dem industriellen Zentrum, wovon auch das Untersuchungsgebiet betroffen war, bedeutete eine erhebliche Belastung für die Aufnahmeregionen. Dadurch wird die beschriebene asymmetrische Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie mehr als deutlich.

Diversifizierte Lebenssicherung

Die Existenzsicherung der Menschen im Untersuchungsgebiet basiert primär auf der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist teils auf die Eigenversorgung teils auf den Markt ausgerichtet. Das wichtigste Agrarprodukt ist Reis, welcher niederschlagsbedingt nur einmal im Jahr angebaut werden kann. Es kann zudem eine gewisse Diversifizierung der Landwirtschaft festgestellt

⁷ *Dry spells* sind Trockenphasen innerhalb der Regenperiode, die je nach dem Zeitpunkt des Ereignisses erhebliche Auswirkungen auf die Ernte haben können (Löffler und Maaß 1992: 59–60).

⁸ Die „Asien-Krise“ Mitte 1997, welche in Thailand ihren Ausgang nahm und auf andere Länder der Region wie bspw. Malaysia, Indonesien, Süd-Korea übergriff, riss das Land in eine tiefe Währungs-, Finanz- und Wirtschaftskrise und beendete schlagartig den wirtschaftlichen Aufschwung. Zu den Hintergründen, zum Verlauf und zu den Auswirkungen der Krise in Thailand siehe z. B. Husa (1999), Krass (2000) und Weltbank (1999b, 2000b, 2000a).

werden, welche jedoch nicht sehr ausgeprägt ist. In der Trockenzeit liegen die Felder weitgehend brach. Der aufgezeigte Verwundbarkeitskontext, der erheblichen Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion hat, kann als struktureller Faktor gesehen werden, der zur ausgeprägten außerlandwirtschaftlichen Diversifizierung beiträgt.

Das Hauptmerkmal dieser Diversifizierung, die lokal verankert ist, stellt die Besenbinderei dar. Drei Viertel der Haushalte geht dieser Beschäftigung nach. Die Besenbinderei hat eine besondere Bedeutung für die Existenzsicherung, da sie ganzjährig vor Ort ausgeübt werden kann und somit den Haushalten ein, wenn auch geringes, aber kontinuierliches monetäres Einkommen garantiert. Die interne Arbeitsmigration ist eine weitere wichtige Dimension der Diversifizierung, die jedoch nicht lokal verankert ist. Fast jeder Haushalt hat ein Mitglied, das schon einmal innerhalb Thailands migriert ist. Das Hauptmigrationsziel ist Bangkok, wo die Migranten meist im Baugewerbe tätig werden. In den meisten Fällen wird unter anderem über finanzielle Zuwendungen Kontakt zum Herkunftsort aufrecht erhalten.

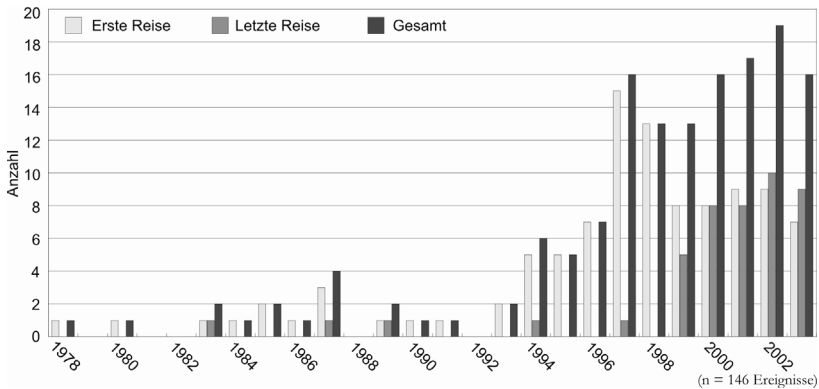
Eingebettet in den Kontext der Verwundbarkeit und der diversifizierten Lebensgestaltung soll im nächsten Abschnitt die internationale Arbeitsmigration in ihren verschiedenen Dimensionen betrachtet werden.

3.4 Internationale Migration

Die internationale Arbeitsmigration ist ein Typ räumlicher Mobilität und eine Form der Lebensgestaltung, die eine zunehmend bedeutende Rolle für die Menschen in Na Chan gewinnt. Neben den bisher gezeigten Strategien der Lebensgestaltung ist mit der internationalen Arbeitsmigration eine neue Dimension der Diversifizierung, und zwar nicht nur der Aktivität, sondern auch des Raumes, in der die Aktivitäten ausgeübt werden, eröffnet worden. Wurde mit der Binnenmigration die Basis der Lebensgestaltung auf den nationalen Rahmen ausgeweitet, so fand mit der Außenwanderung eine Ausdehnung und Einbindung in den globalen Rahmen statt.

Muster der internationalen Migration

Die internationale Arbeitsmigration ist im Untersuchungsgebiet sehr weit verbreitet. Knapp die Hälfte der befragten Haushalte haben mindestens ein Mitglied, das schon einmal eine Beschäftigung im Ausland aufgenommen hat. Durchschnittlich ist jeder zweite Migrierende mehr als einmal international gewandert und jeder vierte Migrationshaushalt zählt mehr als einen Arbeitswanderer als sein Mitglied.

ABB. 4: Anzahl der Migrationsereignisse in Na Chan, 1978–2003^{1,2}

¹ Nur erste und letzte Wanderung. Es fehlen insgesamt 14 Wanderungsereignisse derjenigen, die mehr als zwei mal migriert sind.

² Anzahl der Ereignisse des Jahres 2003 beinhalten nur jene bis zum Monat Mai.

Quelle: Eigene Erhebung 2003

Abbildung 4 veranschaulicht die Entwicklung der internationalen Migration aus Na Chan. Wie daraus hervorgeht, setzte sie etwas verzögert zur ersten thailändischen Auslandsigrationswelle in der zweiten Hälfte der 70er Jahre ein. In den 80er Jahren bis Mitte der 90er Jahre gab es einen relativ kontinuierlichen Wanderungsstrom mit geringem Volumen. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre, insbesondere seit 1997, ist das Migrationsaufkommen dann sprunghaft angestiegen. Diese Steigerung setzt sich seither fort. Das Migrationsvolumen seit dem Jahr 2000 ist bereits fast so groß wie das der letzten 25 Jahre insgesamt.

Die Wanderungsziele der Migrierenden aus Na Chan sind räumlich konzentriert auf zwei Regionen, nämlich auf den Mittleren Osten und auf Ost- und Südostasien. Dabei sind die wichtigsten Empfängerländer Taiwan und Israel. Die Zielrichtung der Migration verläuft damit parallel zu der Entwicklung der Außenwanderung Thailands insgesamt, was ein Hinweis dafür ist, dass externe Faktoren, wie die Nachfrage nach thailändischen Arbeitskräften auf ausländischen Arbeitsmärkten, die Richtung der Migration steuert. Die Arbeitsmigranten aus Na Chan, wie die meisten aus Thailand insgesamt, besetzen in den Zielländern vorwiegend Stellen für ungelernete bzw. angelernte Arbeiter im unteren Lohnsektor (Wickramasekera 2002: 15), wobei sie Beschäftigungen in den verschiedensten Bereichen nachgehen. Die

Art der Beschäftigung hängt hauptsächlich von der Nachfragestruktur in den jeweiligen Zielländern ab. Die Entlohnung richtet sich meist nach den gesetzlichen Mindestlohnbestimmungen in den jeweiligen Ländern. Das Einkommen der Migrierenden aus Na Chan beträgt im Durchschnitt ca. 20.000 Baht monatlich und damit ein Vielfaches dessen, was die Migrierenden in Thailand erzielen könnten⁹.

Struktureller Kontext – die thailändische Migrationsindustrie

Bei den Migranten aus dem Untersuchungsgebiet handelt es sich in der überwiegenden Mehrzahl um so genannte internationale Vertragsarbeiter (*overseas contract workers*). Nach der Definition der UN (1998: 92) sind das Personen, die im Ausland auf einer vertraglichen Basis arbeiten, die Beschränkungen sowohl bezüglich der Dauer des Aufenthalts als auch der ausgeführten Tätigkeiten vorsieht. Für das Muster der Migration von Vertragsarbeitern spielen daher die Regulierungen in den Herkunfts- und Zielstaaten der Migration eine große Rolle¹⁰. In Thailand obliegt die staatliche Regulierung der internationalen Vertragsarbeitermigration dem Overseas Employment Administration Office (OEAO) im Ministry of Labour and Social Welfare; die gesetzlichen Regelungen und Prozeduren sind im Employment Recruitment and Protection of Job Seekers Act 1985 (ergänzt 1994) festgeschrieben.

Die eigentliche Rekrutierung der Arbeitskräfte wird in Thailand dem Markt, bzw. privaten, profitorientierten Vermittlungsagenturen überlassen. Wie Piore (1979: 24) feststellt, sind Rekrutierungssysteme und -aktivitäten das zentrale erklärende Moment für den Beginn und die räumlichen Muster von Migrationsbewegungen. In Na Chan wie in Thailand insgesamt nimmt die kommerzielle Arbeitsvermittlung eine Schlüsselstellung im Migrationsprozess ein (Singhanetra-Renard 1992: 196, Massey et al. 1998: 188). Acht von zehn Migrationsereignissen im Untersuchungsgebiet kamen über die Vermittlung durch kommerzielle Agenturen zustande. Bestehend aus einem komplexen Netzwerk von Institutionen und Akteuren, das von einigen Autoren als „Migrationsindustrie“ (Hugo 1997: 278–280) bezeichnet wird, stel-

⁹ Berechnungen von Müller (1996: 124) zufolge erzielt ein Landwirtschaftsbetrieb in Nordost-Thailand mit Reisanbau ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 27.000 Baht.

¹⁰ Einen kurzen Überblick über die Migrationspolitik verschiedener Länder Ost- und Südasiens geben Castles (1995: 512–514) und Anthukoral (2003). Eine detaillierte Besprechung der legalen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern gibt Tsay (2001, 2001) für Taiwan, Kang (2000) für Korea, Kondo (2001) für Japan, Ahmad (2001) für Malaysia und Ewing-Chow (2001) für Singapur. Einen Überblick zur Regulierungen in Thailand geben Chantavanich (2001: 49), Saisunthon (2001: 120–123) und OEAO (2002: 11).

len sie das zentrale Verbindungsglied zwischen Herkunfts- und Zielland, bzw. zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dar. Das Netzwerk verfügt sowohl über Kontakte und Informationen über die Nachfragesituation in den Empfängerländern als auch über Kenntnisse über verfügbare Arbeitskräfte in den Herkunftsregionen. Die Agenturen spielen daher eine entscheidende Rolle für die Arbeitgeber, um benötigte Arbeitskräfte zu finden, und ermöglichen den Arbeitnehmern Zugang zum ausländischen Arbeitsmarkt. Zudem sind sie mit dem Migrationsablauf vertraut und unterstützen die Migrationswilligen während des Wanderungsprozesses. Angesichts der Tatsache, dass die Arbeitsvermittlung ein lukratives Geschäft darstellt, wuchs die Anzahl der Rekrutierungsagenturen seit dem Ende der 70er Jahre enorm an und mit ihnen auch die Missbrauchs-, Betrugs- und Täuschungsfälle. Zwar versucht der Staat regulierend einzugreifen und die Migrierenden zu schützen, jedoch bleiben diese Maßnahmen, wie Singhanetra-Renard (1992: 196) konstatiert, ineffektiv. So stellen die Agenturen auf der einen Seite eine wertvolle Ressource, auf der anderen Seite einen erheblichen Unsicherheits- und Risikofaktor im Migrationsprozess dar.

Die Risiken resultieren vor allem aus den Kosten für die Arbeitsvermittlung, die ausschließlich von den Migrierenden und ihren Haushalten getragen werden. Das OEAO legt zwar die maximale Höhe der Gebühren für eine Vermittlung fest, die tatsächlich von den Migrierenden getätigten Zahlungen liegen in der Regel jedoch um einiges höher. So betrug z. B. die gesetzliche Höchstgrenze für eine Vermittlung nach Taiwan 56.000 Baht (1999). Im Untersuchungsgebiet wurden dafür jedoch durchschnittlich 130.000 Baht gezahlt. Die Erhebung überhöhter Gebühren ist insbesondere deshalb problematisch, da kaum ein Haushalt in der Lage ist, die Summen aus eigener Kraft aufzubringen: In neun von zehn Fällen waren sie auf externe Finanzquellen angewiesen. Dabei greifen die Haushalte auf formelle Quellen wie Banken, aber auch auf informelle wie Bekannte oder lokale Geldverleiher zurück. In immerhin knapp einem Drittel der Fälle entschieden sich die Haushalte trotz exorbitant hoher Zinsen von 60 % im Jahr Geld vom lokalen Geldverleiher zu beziehen. Damit gehen sie ein außerordentlich hohes Risiko ein. Wenn nämlich die erhofften Erträge im Ausland nicht erzielt werden, droht die dauerhafte Verschuldung und der Verlust des als Sicherheit gegebenen Eigentums. Diese, auch von den Migranten selbst wahrgenommene Unsicherheit kommt in einer häufig kundgegebenen Umschreibung der Migration mit *siang duang*¹¹ zum Ausdruck. Die Migration wird als ein risikoreicher Prozess wahrgenommen, in dem die Wandernden

¹¹ Das thailändische Wort *siang* bedeutet riskieren, wagen, mit großem Einsatz spielen, etwas aufs Spiel setzen; *duang* bedeutet in diesem Zusammenhang Schicksal.

ihr eigenes Schicksal herausfordern. Haben sie ein gutes Schicksal (*duang dee*) und entsprechend Glück mit den Vermittlern, Agenturen, Arbeitgebern und dem Arbeitsplatz, dann kehren sie als eine erfolgreiche, vom Glück belohnte Person heim.

Aktiva – Voraussetzung zur Migration

Die hohen Vermittlungsgebühren sind ein Grund dafür, dass nicht alle Haushalte gleichermaßen in der Lage sind, die internationale Arbeitsmigration als Strategie der Existenzsicherung zu nutzen¹². Ein entscheidender zur Migration befähigender Faktor ist deren Ausstattung mit Aktiva.

Befragt nach den Gründen für die Immobilität, gaben 36 % der Haushalte ohne internationale Migration den Mangel an Humankapital an. Die Untersuchung hat deutlich gezeigt, dass das Humankapital sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht, für die Fähigkeit der Haushalte, am Migrationsprozess teilzunehmen, entscheidend ist. Größere Haushalte mit mehreren Personen im erwerbsfähigen Alter sind eher in der Lage, internationale Migration als Strategie zu verfolgen. In Bezug auf die Qualität des Humankapitals spielen vor allem Alter und Geschlecht eine entscheidende Rolle, während die Art des Bildungsabschlusses keine Voraussetzung für die internationale Arbeitsmigration bildet. Die Gruppe, die am stärksten an der Migration beteiligt ist, ist die der Männer mittleren Alters. Die Rolle des physischen Kapitals in Form von Landbesitz lässt sich zwar nicht eindeutig festlegen, was auf das Problem des Landbesitzes als Indikator für Wohlstand im nordost-thailändischen Kontext verweist (Rigg 1988: 340–41). Trotzdem kann festgehalten werden, dass Haushalte mit Migration über einen etwas größeren Landbesitz verfügen und seltener nicht eigenes Land besitzen.

Eine entscheidende Rolle spielt auch das Finanzkapital. Wie aus den Ausführungen zum strukturellen Kontext deutlich wurde, müssen erhebliche Geldsummen in den Migrationsprozess investiert werden. 29 % der Haushalte ohne internationale Migration geben unter anderem als Grund für das Nicht-migrieren an, dass sie nicht über die finanziellen Ressourcen für eine Migration verfügen. Dies schließt den Mangel an Finanzkapital selbst eben-

¹² Der Umkehrschluss, dass all jene, die nicht international migrieren auch zu den ärmsten Bevölkerungsschichten gehören bzw. nicht die nötigen Ressourcen haben, wäre nicht richtig. Kothari (2002: 4) bspw. unterscheidet zwischen den potenziellen Migranten, die aus sozialen, kulturellen, ökonomischen, politischen und sonstigen Gründen von der Mobilität ausgeschlossen bleiben, und bekennenden Nicht-Migranten, die freiwillig immobil sind, weil sie keinen Anlass zur Migration sehen.

so ein wie den an anderen Aktiva, die in Finanzkapital konvertiert werden können. Einer der in Finanzkapital konvertierbaren Ressourcen stellt das Sozialkapital dar (Bourdieu 1983, Bohle 2006). Denn viele Haushalte erlangen über die Mobilisierung persönlicher Netzwerke Zugang zu finanziellem Kapital. Zudem bietet das persönliche Netzwerk auch die Möglichkeit, direkt ins Ausland zu gelangen, ohne auf die profitorientierten Agenturen angewiesen zu sein, was sowohl die Kosten als auch das Risiko einer Migration erheblich senkt. Daher sollte gerade im Migrationskontext dem Sozialkapital eine zentrale Bedeutung beigemessen werden.

Auswirkungen der Migration

Unter den Auswirkungen der Migration auf die Herkunftsregion (vgl. Papademetriou und Martin 1991: x–xi) ist der Einfluss der Rimessen am direktesten und offensichtlichsten. Im Untersuchungsgebiet wird von 90 % der Migrierenden regelmäßig Geld zu ihren Haushalten zurücktransferiert. Durchschnittlich betrug die Höhe der Rimessen ca. 14.000 Baht pro Monat; dies ist ein Vielfaches dessen, was die Haushalte in der Landwirtschaft oder durch die Binnenmigration an Einkommen erzielen können. Für viele Haushalte stellen die Rimessen daher einen beträchtlichen Anteil am Gesamteinkommen dar.

Das Verwendungsmuster der Rimessen zeigt eine große Bandbreite auf. In 95 % der Fälle haben die Haushalte angegeben, einen Teil für den Schuldendienst verwendet zu haben; für fast zwei Drittel der Haushalte war dies zudem der Posten, für den der größte Teil der Gelder genutzt wird. Dieses Ergebnis ist angesichts hoher Vermittlungsgebühren und der Abhängigkeit der Haushalte von Krediten nicht überraschend. Neben der Schuldentilgung spielen der Kauf von Nahrung, Gütern des alltäglichen Bedarfs, insbesondere aber der „auffällige Konsum“ (*conspicuous consumption*) eine bedeutende Rolle. Denn die neuen Symbole des Wohlstandes sind jene, die wegen ihrer Kostenintensität meist nur über Rimessen aus dem Ausland finanziert werden können. Nur die wenigsten sind in der Lage, auch ohne diese einen Kleintransporter zu kaufen oder ein neues Haus zu bauen. Zur Aufrechterhaltung des migrationsbedingten Lebensstandards sind die Haushalte auf kontinuierliche Zuflüsse von außen angewiesen, die sie vielfach durch wiederholte Wanderungen sicherstellen. Es werden zwar auch produktive Investitionen getätigt, diese spielen jedoch eine untergeordnete Rolle. Das primär auf den Konsum ausgerichtete Verhalten, das – wie viele empirische Fallstudien zeigen (Massey et al. 1998: 258–260) – auch in anderen Regionen vorzufinden ist, ist ein häufig hervorgebrachtes Argument dafür, dass sich die Migration nicht positiv auf die lokale Entwicklung auswirke, son-

dem im Gegenteil sogar die Tendenz zu einer abhängigen Entwicklung verstärkte und negative sozioökonomische Effekte wie eine zunehmende soziale Ungleichheit nach sich ziehe.

3.5 Ursachen der Migration

Die Ursachen für die Migration sind vielschichtig und lassen sich nicht einfach in „push and pull“-Faktoren unterteilen. Befragt nach dem Migrationsmotiv, gaben neun von zehn Haushalten an, dass ökonomische Erwägungen ausschlaggebend waren. Einen Anreiz bilden vor allem die im Vergleich sehr hohen Löhne, die in den Zielländern erzielt werden können. Dabei wird nicht Armut als Grund für die Wanderung angeführt, sondern vielmehr der Wunsch nach ökonomischem und sozialem Aufstieg. Damit kommt zum Ausdruck, dass es sich bei den Migranten aus Na Chan meist um sog. *target earner* handelt, die mit der Migration versuchen, Geld für einen begrenzten Zweck zu verdienen. Diese festgestellte Dominanz ökonomischer Motive steht in Einklang mit Ergebnissen anderer Studien zur Auslandsmigration in Thailand (vgl. bspw. Gebhardt 1994–1996: 51, vgl. bspw. Chantavanich et al. 2001: 40).

Zieht man den Verlauf der Auslandsmigration (Abb. 4) hinzu, so wird auch der Einfluss externer Faktoren deutlich. Die auffällige Zunahme der Migrationsereignisse Mitte der 90er Jahre erklärt sich v. a. aus dem Zusammenfallen einer mehrjährigen Dürre mit der Asienkrise. Die Dürre führte in Na Chan zu einer Krise der landwirtschaftlichen Produktion und somit der Existenzsicherung der Menschen. Während dieser Zeit bewältigten viele Bewohner Na Chans die Krise, indem sie das Dorf verließen, um v. a. in Bangkok nach Einkommensmöglichkeiten zu suchen. Wie aus der Abb. 4 deutlich wird, sind einige Personen auch ins Ausland gegangen. Angesichts der hohen Investitionen und längeren Zeitspanne, die mit der Außenwanderung verbunden ist, war die kostengünstigere und risikoärmere Binnenmigration jedoch die bevorzugte Lösung. Mit dem Ausbruch der Asienkrise 1997 kam es zu einer massiven Rückwanderungswelle arbeitslos gewordener Binnenmigranten aus den industrialisierten Zentren. In Na Chan, das 1997 noch von der Dürre betroffen war, führte das Zusammenfallen der klimatischen und ökonomischen Krise zu einer komplexen Existenzsicherungskrise. Diese bestand erstens im Ausfall der Landwirtschaft als Quelle der Beschäftigung, des Einkommens, und der Nahrung; zweitens im Einkommensverlust durch die fehlenden Rücksendungen aus der Binnenmigration; und drittens in der zusätzlichen Belastung der Haushalte durch die Rückkehr der Binnenmigranten, die nun während der Krise mehr Personen zu versorgen hatten bei gleichzeitiger Inflation und steigenden Güterpreisen (Weltbank 1999a: 11,

Kraas 2000: 124). Angesichts dieser Situation entschieden sich viele Haushalte in Na Chan dazu, die internationale Arbeitsmigration, welche zuvor als zu risikoreich angesehen wurde, als Bewältigungsstrategie zu nutzen. Dies erklärt den rapiden Anstieg der Migrationsereignisse im Jahr 1997¹³.

Betrachtet man den weiteren Verlauf der internationalen Arbeitsmigration, so ist augenfällig, dass nach dem Ende der klimatischen und ökonomischen Krise, die Migration nicht auf das frühere Niveau zurückfiel, sondern seit 1999 sogar eine steigende Tendenz aufweist. Vergleicht man die Struktur der Migrationsereignisse während der Krisenzeit (1994–1998) mit der Periode seit 1999, so zeigt sich ein entscheidender Unterschied. Während zwischen 1994 und 1998 die Erstwanderer dominierten, ging deren Anzahl 1999 zurück und stagniert seitdem auf relativ gleich bleibendem Niveau. Im selben Zeitraum kam es zu einem Anstieg von Wanderungen durch Personen, die bereits über Migrationserfahrungen verfügen und deren Gesamtzahl 2002 sogar über denen lag, die zum ersten Mal migriert sind. Massey et al. (1998: 47) merken dazu an, dass Migranten häufig zunächst als *target earners* wandern, sich aber dann eine soziale Mobilität, ein Konsumverhalten und einen Lebensstil aneignen, der durch die lokale Arbeit nur schwer zu realisieren ist. Daher steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person weiterhin migriert, mit jeder Migration an (ebd.).

Zudem spielen die durch die Migration selbst ausgelösten Veränderungen in der Phase, in der die Migration ihre selbsterhaltende Dynamik entwickelt, eine wichtige Rolle¹⁴. So führt z. B. jede vollzogene Migration zur Verdichtung der Migrationsnetzwerke, die auch Informationen über den Migrationsablauf, Aufenthalt im Ausland etc. zunehmend verfügbar macht. Dies erleichtert nicht nur die Wanderung der Nachzügler, sondern auch die Entscheidung zur Migration, da das Risiko kalkulierbar wird. Die migrationsinduzierten Veränderungen im sozialen Gefüge der Dorfgemeinschaft bilden einen weiteren Faktor. Denn der Lebensstandard der erfolgreichen internationalen Migranten und ihrer Haushalte erhöht sich in einer Weise,

¹³ Einschränkung sollte erwähnt werden, dass Migrationsereignisse, welche länger zurückliegen, unterrepräsentiert sein könnten, bspw. durch das Ableben älterer oder durch den Wegzug ehemaliger Migranten. Das Problem des recalls bei der Erhebung, d. h. dass frühere Migrationsereignisse in Vergessenheit geraten und nicht erwähnt werden, scheint jedoch eine weniger gewichtige Rolle zu spielen, da es sich bei der internationalen Migration um ein einschneidendes Lebensereignis handelt, das zudem erst durch einen vom Haushalt getragenen erheblichen finanziellen Aufwand ermöglicht wird.

¹⁴ Das von Massey (1990) eingeführte Konzept der kumulativen Verursachung betrachtet genau diese selbsterhaltende Dynamik der Migration. Der Kerninhalt dieses Ansatzes ist, dass jede Migration den sozialen und ökonomischen Kontext, in dem weitere Migrationsentscheidungen getroffen werden, dahingehend verändert, dass weitere Migrationsbewegungen wahrscheinlicher werden.

die deutlich sichtbar von der übrigen Bevölkerung wahrgenommen wird. Durch das Nachahmen der erfolgreichen Strategie versucht diese, ihre relativ schlechte Stellung wettzumachen.

Letztlich konnte auch festgestellt werden, dass in Na Chan etwas entstanden ist, das Massey et al. (1998: 47–48, 192–193) als „Kultur der Migration“ bezeichnet hat. Damit wird darauf verwiesen, dass internationale Arbeitsmigration als Lebensgestaltungsstrategie zur Normalität wird, eine Handlung, die zu einem bestimmten Zeitpunkt des Lebenszyklus gehört. Durch den Akt der Migration stellen Migrierende ihre Fähigkeiten unter Beweis und steigern somit ihren Status innerhalb der Gemeinschaft. Man könnte die Migration als eine Art Übergangsritus (van Gennep 2005) konzeptionalisieren, mit dem die Migrierenden ein würdiges selbst bestimmtes Erwachsensein bekunden.

4. Schlussbetrachtung

Die Ausführungen haben versucht, die Komplexität der internationalen Arbeitsmigration in Thailand jenseits von einfachen „push and pull“-Modellen zu verdeutlichen. Aus der Darstellung wurde ersichtlich, dass die Verwundbarkeit der auslösende Impuls für die rapide Zunahme der Migrationsbewegungen Mitte der 90er Jahre ist. Um die internationale Migration als Strategie der Lebenssicherung nutzen zu können, sind die Aktiva der Haushalte entscheidend. Denn nur Haushalte, die über die notwendigen Ressourcen verfügen, können die internationale Arbeitsmigration auch aktiv betreiben. Ein ebenso wichtiges Element stellt der strukturelle Kontext dar, besonders die privaten Arbeitsvermittlungsgesellschaften, über die eine Arbeitsaufnahme im Ausland in den meisten Fällen erst möglich wird. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass durch die Migration selbst Strukturen geschaffen werden, die weitere Migrationereignisse nach sich ziehen. Es kann festgehalten werden, dass das Phänomen internationale Arbeitsmigration erst durch eine Kontextualisierung in Raum und Zeit sowie die Analyse interner und externer Faktoren in seiner Komplexität verstanden werden kann.

Aus konzeptioneller Hinsicht ist aus den vorliegenden Ausführungen deutlich geworden, dass der *Livelihoods*-Ansatz sich gut für die Untersuchung des Phänomens Migration eignet, weil er den Fokus auf den Menschen und seine Handlungen legt und durch seine holistische (d. h. nicht sektorale) Betrachtungsweise die Multidimensionalität des Lebens der Menschen berücksichtigt. Der Ansatz ermöglicht die systematische Integration von Faktoren, mit denen die Komplexität der Migration erfasst werden

kann. Migration wird als eine Strategie der Lebenssicherung gesehen, die nicht ausschließlich aus der Sicht des Akteurs und seinen Fähigkeiten erklärt werden kann, sondern in lokale und übergeordnete strukturelle Bedingungen eingebettet ist, die wiederum zum Teil durch die Migration selbst erst geschaffen werden. Damit wird das wechselseitige Verhältnis von Handeln und Struktur deutlich.

Obwohl das Handeln ein zentraler Bestandteil des *Livelihoods*-Ansatzes ist, erhebt Krüger (2003: 11–12) die berechnigte Kritik, dass das Konzept selbst keine befriedigenden Erklärungen weder für die Beweggründe des Handelns noch für die Ursachen des Scheiterns bestimmter Handlungen unter Krisenbedingungen liefert. Es besteht also generell die dringende Notwendigkeit, den *Livelihoods*-Ansatz diesbezüglich weiter theoretisch auszubauen. Handlung und Struktur aus strukturtheoretischer Perspektive (Giddens 1997) zu interpretieren, wie dies von Tröger (2003) getan wird oder mit den Konzepten Bourdieus (1998) zu entschlüsseln, wie Dörfler et al. (2003) vorschlagen, sind sicherlich fruchtbare und viel versprechende Wege, die bei weiteren Forschungen berücksichtigt werden können. Daneben ist die Forderung nach einer Politisierung und der Fokussierung auf die Historizität von Formen des Existenzsicherung, wie von De Haan und Zoomers (2005) gefordert und von Bohle und Fünfgeld (2007) umgesetzt, sicherlich ein weiterer wichtiger Entwicklungsstrang der *Livelihoods*-Forschung. Die notwendige theoretische Weiterentwicklung des Modells sollte jedoch nicht die konzeptionelle und methodische Handhabbarkeit unterminieren, die die Stärke des *Livelihoods*-Ansatzes ausmacht und ein Grund für die verbreitete Anwendung ist.

Literaturverzeichnis

- Ahmad, S. 2001: Foreign Labour in Malaysia. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Condition in Destination Countries). Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 217–222.
- Anthukorala, P. 2003: International Labour Migration in East Asia. Canberra. Research School for Pacific and Asian Studies.
- Bohle, H.-G. 2001: Neue Ansätze der geographischen Risikoforschung: Ein Analyserahmen zur Bestimmung nachhaltiger Lebenssicherung von Armutsgruppen. In: Die Erde 132, 199–140.

- Bohle, H.-G. 2006: Soziales oder unsoziales Kapital? Das Sozialkapital-Konzept in der Geographischen Verwundbarkeitsforschung. In: *Geographische Zeitschrift* 93, 2, 65–81.
- Bohle, H.-G. und Fünfgeld, H. 2007: The Political Ecology of Violence. Contested Entitlements and Politicized Livelihoods in Eastern Sri Lanka. In: *Development and Change* 38, 4, 665–687.
- Böhning, W. R. 1998: Conceptualizing and Simulating the Impact of Crisis on Filipinos' Employment Opportunities Abroad. In: *Asian Pacific Migration Journal* 7, 2–3, 339–368.
- Bourdieu, P. 1983: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hg.): *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen. Otto Schwartz & Co., 183–198.
- Bourdieu, P. 1998: *Praktische Vernunft: Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt. Suhrkamp.
- Castles, S. 1995: Contract Labour Migration. In: Cohen, R. (Hg.): *The Cambridge Survey of World Migration*. Cambridge. Cambridge University Press, 510–514.
- Castles, S. und Miller, M. J. 2003: *The Age of Migration: International Population Movements in the Modern World*. New York. Palgrave Macmillan.
- Chalamwong, Y. 1998: The Impact of the Crisis on Migration in Thailand. In: *Asian and Pacific Migration Journal* 7, 2–3, 297–312.
- Chambers, R. und Conway, G. R. 1992: *Sustainable Rural Livelihoods: A Practical Concept for the 21st Century*. IDS Discussion Paper 296. Institute of Development Studies (IDS).
- Chantavanich, S. 2001: *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Final Report)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Chulalongkorn University.
- Chantavanich, S. und Germershausen, A. 2000: Introduction: Research on Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia 1996–1997*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Chulalongkorn University, 1–9.
- Chantavanich, S. et al. 2001: Thai Migrant Workers Who Returned from Japan, Malaysia, Singapore and Taiwan. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Returnees to Thailand)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 5–68.
- de Haan, L. und Zoomers, A. 2003: Development Geography at the Crossroads of Livelihood and Globalisation. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 94, 4, 350–362.

- de Haan, L. und Zoomers, A. 2005: Exploring the Frontier of Livelihoods Research. In: *Development and Change* 36, 1, 27–47.
- DFID 1999: Sustainable Livelihood Guidance Sheets. Email-Bezug unter: livelihoods@dfid.gov.uk.
- Donner, W. 1989: Thailand: Räumliche Strukturen und Entwicklung. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Dörfler, T. et al. 2003: Habitus und Feld: Anregungen für eine Neuorientierung der geographischen Entwicklungsforschung auf der Grundlage von Bourdieus "Theorie der Praxis". In: *Geographica Helvetica* 58, 1, 11–23.
- Economist 2002: The View from Afar: Emigration also Effects those Left Behind. In: *The Economist*, 2 November, 11–12.
- Eelens, F. und Speckmann, J. D. 1990: Recruitment of Labour Migrants for the Middle East: The Sri Lankan Case. In: *International Migration Review* 24, 2, 279–322.
- Ellis, F. 2000: *Rural Livelihoods and Diversity in Developing Countries*. Oxford. Oxford University Press.
- Ewing-Chow, M. 2001: Singapore: Legal Issues Relating to Thai Migrant Workers. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Condition in Destination Countries)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 223–236.
- Gebhardt, H. 1994–1996: Handlungsstrategien der Erwerbssicherung und Migration der Bevölkerung im ländlichen Raum Nordost-Thailands: Arbeitsbericht über die 1994 bis 1996 durchgeführte Forschung in Nordost-Thailand. Geographisches Institut / Universität Heidelberg.
- Giddens, A. 1997: *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt. Campus Verlag.
- Hugo, G. 1997: Asia and the Pacific on the Move: Workers and Refugees, a Challenge to Nation States. In: *Asia Pacific Viewpoint* 38, 3, 267–286.
- Hugo, G. 2000: Demographic and Social Patterns. In: Leinbach, T. R. und Ulack, R. (Hg.): *Southeast Asia: Diversity and Development*. Upper Saddle River. Prentice Hall, 74–109.
- Husa, K. und Wohlschlägl, H. 1995: Auf dem Weg zum "fünften Tiger" Asiens? Das thailändische Industrialisierungsmodell und sein Preis. In: Feldbauer, P. et al. (Hg.): *Industrialisierung. Entwicklungsprozesse in Afrika, Asien und Lateinamerika*. (= Historische Sozialkunde 10). Frankfurt. 141–172.
- Husa, K. und Wohlschlägl, H. 1999: Vom "Emerging Market" zum "Emergency Market": Thailands Wirtschaftsentwicklung und die "Asienkrise". In: Parn-

- reiter, C. et al. (Hg.): Globalisierung und Peripherie: Umstrukturierung in Lateinamerika, Afrika und Asien. Wien. Brandes und Apsel, 209–236.
- ILO 1998: Going Home But Not Willingly. In: *World of Work* 25, 1–2.
- IOM 2003: *World Migration Report: Managing Migration Challenges and Responses for People on the Move*. Genf. International Organization for Migration.
- Jones, H. und Pardthaisong, T. 1999: The Impact of Overseas Labour Migration on Rural Thailand: Regional, Community and Individual Dimension. In: *Journal of Rural Studies* 15, 1, 35–47.
- Kang, S. D. 2000: Thai Migrant Worker in South Korea. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia 1996–1997*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 177–209.
- Kondo, A. 2001: Immigration Law and Foreign Workers in Japan. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Condition in Destination Countries)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 187–202.
- Kothari, U. 2002: *Migration and Chronic Poverty*. Manchester. Institute for Development Policy and Management, University of Manchester.
- Kraas, F. 2000: Ursachen und Folgenden der thailändischen Währungs, Finanz- und Wirtschaftskrise. In: Sander, I. und Reinecke, G. (Hg.): *Thailand: Aktuelle Wandlungsprozesse in Politik, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft*. Hamburg. Institut für Asienkunde, 107–142.
- Krüger, F. 2003: Handlungsorientierte Entwicklungsforschung: Trends, Perspektiven, Defizite. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 147, 1, 6–15.
- Löffler, E. und Maaß, I. 1992: Das Khorat Plateau – Thailands Ungustraum. In: *Geographische Rundschau* 44, 1, 57–64.
- Martin, P. et al. 1996: Introduction. In: *Asian and Pacific Migration Journal* 5, 2–3, 163–173.
- Massey, D. S. 1990: Social Structure, Household Strategies, and the Cumulative Causation of Migration. In: *Population Index* 56, 3–26.
- Massey, D. S. et al. 1998: *Worlds in Motion: Understanding International Migration at the End of the Millennium*. Oxford. Oxford University Press.
- Meyer, G. 1995: Arbeitswanderung in die Golfstaaten. In: *Geographische Rundschau* 47, 7–8, 423–428.
- Mukherjee, N. 1998: *Participatory Rural Appraisal: Methodology and Applications*. New Delhi. Concept Publishing Company.

- Müller, J. 1996: *Income Distribution in the Agricultural Sector of Thailand: Empirical Analysis and Policy Options*. Frankfurt am Main. Peter Lang.
- NSO 2000: *Population and Housing Census 2000*. Bangkok. National Statistic Office, Thailand.
- OEAO 2002: *Handbuch für eine Arbeitsaufnahme im Ausland (Eigene Übersetzung des thailändischen Originaltitels)*. Bangkok. Overseas Employment Administration Office.
- Papademetriou, D. G. und Martin, P. L. 1991: *The Unsettled Relationship: Labour Migration and Economic Development*. New York. Green Wood Press.
- Phongphit, S. und Hewison, K. 2001: *Village Life: Culture and Transition in Thailand's Northeast*. Bangkok. White Lotus.
- Piore, M. J. 1979: *Birds of Passage: Migrant Labour and Industrial Society*. London. Cambridge University Press.
- Rigg, J. 1988: Land Ownership and Land Tenure as Measures of Wealth and Marginalisation: Evidence from Northeast Thailand. In: *Area* 20, 4, 339–345.
- Rigg, J. 1991: Homogeneity and Heterogeneity: An Analysis of the Nature of Variation in Northeastern Thailand. In: *Malaysian Journal of Tropical Geography* 22, 1, 63–72.
- Saisunthon, P. K. 2001: Thailand's Overseas Employment and Recruitment Law. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Returnees to Thailand)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Institute of Asian Studies, Chulalongkorn University, 107–131.
- Scoones, J. 1998: *Sustainable Rural Livelihoods: A Framework for Analysis*. Brighton. Institute of Development Studies (IDS).
- Singhanetra-Renard, A. 1992: The Mobilization of Labour Migration in Thailand: Personal Links and Facilitating Networks. In: Kritz, M. et al. (Hg.): *International Migration Systems: A Global Approach*. Oxford. Clarendon Press, 190–204.
- Sussangkarn, C. und Chamlamwong, Y. 1996: Thailand: Development Strategies and Their Impacts on Labour Markets and Migration. In: O'Connor, D. (Hg.): *Development Strategy, Employment and Migration: Country Experiences*. Paris. OECD, 91–126.
- Treibel, A. 1990: *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit*. München. Juventa.
- Tröger, S. 2003: *Akteure in ihrer Lebensgestaltung (livelihood) zu Zeiten sozialer Transformation: Theoretische Überlegungen und ihre Anwendung auf das*

- Beispiel von Landnutzungskonflikten in Tansania. In: *Geographica Helvetica* 58, 1, 24–34.
- Tsay, C.-L. 2001: Evolution of Taiwan's Foreign Labour Policy and Management. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Conditions in Destination Countries)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Chulalongkorn University, 209–215.
- Tsay, C.-L. und Tseng, P.-Y. 2001: Labour Code on Employment and Management of Foreign Nationals in Taiwan. In: Chantavanich, S. et al. (Hg.): *Thai Migrant Workers in East and Southeast Asia: The Prospects of Thailand's Migration Policy in the Light of Regional Economic Recession (Condition in Destination Countries)*. Bangkok. Asian Research Center for Migration (ARCM), Chulalongkorn University, 203–208.
- UN 1998: International Migration Policies. In: UN (Hg.): *World Population Monitoring 1997: International Migration and Development*. New York. United Nations, 67–83.
- UNDP 2003: *Thai Human Development Report 2003*. Bangkok. UNDP.
- van Dillen, S. 2000: *The 'Spheres of Livelihood': Vulnerability, Livelihood Security and Mobility in a South Indian Village*. Heidelberg. Department of Geography, Ruprecht-Karls-University.
- van Gennep, A. 2005: *Übergangsriten (Les Rites de Passage)*. Frankfurt. Campus.
- Vasuprasat, P. 1994: Turning Points in International Labour Migration: A Case Study of Thailand. In: *Asian and Pacific Migration Journal* 3, 1, 175–202.
- Watts, M. und Bohle, H.-G. 1993: The Space of Vulnerability: The Causal Structure of Hunger and Famine. In: *Progress in Human Geography* 17, 1, 43–67.
- Weltbank 1999a: *Thailand Social Monitor: Challenge for Social Reform*. Bangkok. World Bank.
- Weltbank 1999b: *Thailand Social Monitor: Coping with the Crisis in Education and Health*. Bangkok. World Bank.
- Weltbank 2000a: *Thailand Social Monitor: Thai Workers and the Crisis*. Bangkok. World Bank.
- Weltbank 2000b: *Thailand Social Monitor: Social Capital and the Crisis*. Bangkok. World Bank.
- Weltbank 2003: *Thailand Economic Monitor*. Bangkok. World Bank.
- Wickramasekera, P. 2002: *Asian Labour Migration: Issues and Challenges in an Era of Globalization*. Genf. ILO.